

Ph. Oppenheim OSB, *Symbolik und religiöse Wertung des Mönchskleides im christlichen Altertum vornehmlich nach den Zeugnissen christlicher Schriftsteller der Ostkirche = Theologie des Ostens* 2 (Münster i. W. 1932), Verlag Aschendorff XXVI, 187 S. Gr. 8°.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit hat der Verf. bekommen durch eine von ihm gefertigte archäologische und kulturgeschichtliche Untersuchung zum Mönchskleid im christlichen Altertum, die als Supplementheft der Römischen Quartalschrift erschienen ist (Freiburg i. Br. 1932). Man tut gut daran, dies hervorzuheben, denn erst auf dem archäologisch-kulturgeschichtlichen Hintergrunde wirkt die vorliegende Studie. Es ist daher die Frage berechtigt, ob es für die Gesamtwirkung nicht besser gewesen wäre, die beiden Arbeiten miteinander zu verbinden.

Die Untersuchung gibt an Hand der Zeugnisse aus der Frühzeit des christlichen Mönchtums, besonders aus der Zeit von etwa 300 bis gegen Ende des 7. Jahrh.s, ein Bild von der Symbolik und religiösen Wertung des Mönchskleides im christlichen Altertum. Der Aufbau der Arbeit ist mit diesem zweigliedrigen Titel gegeben. Im I. Teil behandelt der Verfasser die Symbolik des Mönchskleides im allgemeinen, wie sie sich besonders mit dem Wechsel des Gewandes, mit dem dunklen oder schwarzen und mit dem weißen Kleide verbindet, ferner die besondere symbolische Bedeutung von einzelnen Teilen der Mönchstracht, wie der ärmellosen Tunika, des Pallium, der Melote, des Analabos, des Kukullus und der Kukulla, des Gürtels, des Cilicium, der Fußbekleidung und des Stabes. Ein Schlußkapitel faßt die Ergebnisse für Geschichte und Inhalt der Symbolik des Mönchskleides zusammen.

Der II. Teil bringt die religiöse Wertung des Mönchskleides als heiliges Kleid, Engelskleid, Weihekleid und Gnadenkleid, die besondere Wertschätzung des Neueingekleideten, die Deutung des Mönchskleides als Kleid der Apostel und Propheten. Das reizvolle Thema „Mönchskleid und Wunderkleid“ wird behandelt und die Parallelen in der altchristlichen Bewertung des Taufkleides aufgewiesen.

Die Arbeit zeugt von einer guten Quellenkenntnis. Es fehlt jedoch im allgemeinen an der rechten Auswertung des beigebrachten Materials. Die Untersuchung hätte sicher an Wert gewonnen, wenn der Verf. dem einen oder andern der nur berührten Probleme nachgegangen wäre. Ich denke hier besonders an das ἔνδυμα ἀφθαρσίας, an die Beziehungen zu der religiösen Wertung des Kleides in den Mysterienkulten, die von ihm nur gestreift werden. Ich mache hier besonders auf die Mysterieninschrift von Andania aufmerksam. Dem Buch sind vorzügliche Register beigegeben.

J. QUASTEN.